

Die Textilien vom Kamp – ein seltener Fundkomplex aus Paderborn und seine Geschichte

LWL-Museum in der Kaiserpfalz, Paderborn

Anne Karl,
Martin Kroker

Es war die erste Großgrabung nach der Einrichtung der Paderborner Stadtarchäologie im Jahr 1993 auf dem Gebiet der mittelalterlichen Altstadt: Zwischen der Straße Am Kamp und der Stadtmauer wurden 1994 parallel zu den Bauarbeiten für das geplante Einkaufszentrum mehrere mittelalterliche und neuzeitliche Par-

zellen auf dem Gelände archäologisch untersucht. Nach einer kurzen Voruntersuchung des Referats für Mittelalter- und Neuzeitarchäologie der LWL-Archäologe in Münster dokumentierte Grabungsleiterin Marianne Moser mit einem Team von bis zu 15 Mitarbeiter:innen das gut 1000 m² große Areal (**Abb. 1**).

Abb. 1 Phasenplan der Grabung am Kamp 1994 (Foto: LWL-Museum in der Kaiserpfalz/M. Moser, O. Heilmann).





Abb. 2 Die Projektgruppe bei der Besprechung in Wilhelmshaven. Von links nach rechts: Anne Karl, Regina Ströbel, Martin Kroker, Marianne Moser, Theresa Hinterkörner; Christina Peek (Foto: Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven/Rolf Kiepe).

Die Befunde ermöglichen neue Einblicke in die Geschichte Paderborns, insbesondere galt die Aufmerksamkeit den neuen Erkenntnissen zur mittelalterlichen Stadtentwicklung. Die alte Siedlung, die sich um die karolingische Domburg entwickelt hatte, war seit dem frühen 11. Jahrhundert deutlich gewachsen. Schließlich wurden im 12. Jahrhundert die Siedlungskerne zur Stadt mit einer Stadtmauer. Deutlich wurde, dass die Straße Am Kamp schon im 12. Jahrhundert in die mittelalterliche Altstadt eingebunden war und den Verlauf des Hellwegs durch die Stadt anzeigen.

Spektakulär war das Fundgut der Grabung. Die enorme Fundmenge verdankten die Ausgräber mehreren großen Latrinenschächten. Bereits ein Jahr später konnten viele Objekte mit der Ausstellung »GrabungsKAMPagne« in der Kaiserpfalz vorgestellt werden. Glasfunde aus dem Spätmittelalter und der frühen Neuzeit, Alltagskeramik und Luxusware, Ofenkacheln oder auch Porzellan des 17./18. Jahrhunderts geben einen sehr guten Einblick in das Leben des gehobenen Bürgertums. Die Funde sind bis heute ein Kern der Dauerausstellung des Museums zur Paderborner Archäologie.

Daneben wurden auch Leder und vor allem weit über 200 Textilfragmente geborgen, die in der Ausstellung nicht gezeigt werden konnten, da sie zunächst restauriert und konserviert werden mussten. Bei der LWL-Archäologie gab es hierfür keine Kapazitäten, sodass die Restaurierung der Textilien das Museum für Archäologie Schloss Gottorf in Schleswig übernahm. Als Teil der Ausbildung für Restaurator:innen konnten so bis 2016

sämtliche Fragmente gesichert werden. Weitere Sichtungen durch Textilexperten zeigten, dass der Fundkomplex eine weitere Bearbeitung verdienen würde. Ein Forschungsprojekt wurde bei der LWL-Archäologie mithilfe von Mitteln des Landes NRW eingerichtet. Für die wissenschaftliche Bearbeitung der Textilfunde konnte über das Niedersächsische Institut für Historische Küstenforschung (NIhK) Regina Ströbel von der Forschungsstelle Gruft gewonnen werden (**Abb. 2**).

Vom 18. August bis 26. November 2023 zeigte die Kaiserpfalz dann die Sonderausstellung »Verflixt und zugenährt! Textilien vom Kamp«, in der eine Auswahl der Textilien vorgestellt wurde (**Abb. 3**). Das Konzept zur Ausstellung ging auf zwei Grundfragen zurück:

1. Wie können die Voraussetzungen für die Ausstellung von Textilien in das Vermittlungskonzept eingebunden werden?
2. Wie schafft man es, auf den ersten Blick unscheinbare kleine braune Stoffstücke für das Publikum interessant zu machen?

Die Lichtempfindlichkeit der historischen Textilien setzte eine Verdunklung des Raumes voraus, wofür in der vorgesehenen Ausstellungsfläche nur die Ikenbergkapelle infrage kam. Somit stand fest, dass die Textilien als Höhepunkt am Ende der Ausstellung dort gebündelt gezeigt werden. Da die Originalfunde in dem schwach beleuchteten Raum nicht mit Erklärungstexten erläutert werden konnten,

Abb. 3 Plakat zur Sonderausstellung »Verflixt und zugenährt! Textilien vom Kamp« (Grafik: LWL-Museum in der Kaiserpfalz/ O. Heilmann, A. Karl).



mussten bereits vorher alle wichtigen Vorkenntnisse vermittelt worden sein.

Gestartet wurde mit der Ausgangssituation, der Grabung. Neben dem Grabungsplan und den Fundumständen wurde hier auf die besonderen Erhaltungsbedingungen von organischem Material in der luftdicht verschlossenen Latrine eingegangen. Begleitfunde aus der Grabung veranschaulichten die Datierung vom 13. bis 18. Jahrhundert.

Im nächsten Ausstellungsteil standen die Rohmaterialien der Textilen im Fokus. Die Herstellung von Seide wurde den Besucher:innen mit historischen Darstellungen und mit Maulbeerbäumen, getrockneten Seidenraupen, Seidenraupenkoks und Rohseide zum Anfassen vermittelt. Der Herstellungsprozess von Wollgarn war den meisten Besucher:innen bereits geläufig. Auch an dieser Stelle konnte man die Verarbeitung – vom Ausgangsmaterial bis zum Garn – selbst ausprobieren.

Im vorletzten Abschnitt des Ausstellungsrundganges wurden die an den Grabungsfunden nachgewiesenen Herstellungstechniken erläutert. Von der Herstellung von Garn über die drei Grundbindungen hin zu den Webstühlen wurde die Stoffherstellung im Mittelalter und der Neuzeit an Sondertagen auch mit Vorführungen erläutert. Eine weitere originale Herstellungsform ist das Brettchenweben. Durch experimentelle Versuche unserer Kulturvermittlerin Beate Cassau konnte eine exakte Replik des archäologischen Fundes im Arbeitsprozess ausgestellt werden. Dem Ausstellungsrundgang folgend, wurden als nächstes die Herstellung von Nadelspitze vergrößert in einem Stickrahmen und das Stricken erklärt. Bei beiden Techniken waren die Besucher:innen aufgefordert, es selbst zu versuchen. Die interaktiven Stationen werden in abgewandelter Form in der Museums pädagogik weiterverwendet (Abb. 4). Damit war die Vermittlung der nötigen Vorkenntnisse abgeschlossen und der Ausstellungsrundgang gipfelte im finalen Abschnitt mit den originalen Funden und historischen Leihgaben.

Wegen der Beleuchtungssituation fiel für das Gestaltungskonzept die Wahl auf eine »gemütliche Wohnzimmeratmosphäre« (Abb. 5). Die Textilien wurden in Bilderrahmen präsentiert. Im hinteren Bereich des Raumes konnten sich Interessierte in einer Sitzgruppe mit eigener Beleuchtung in weiterführende Literatur einlesen. Zusätzlich lagen auch Kurzbe-

richte der Grabungsleiterin Marianne Moser und der Textilexpertin Regina Ströbel zu den gezeigten Funden aus.

Die archäologischen Funde wurden in Bilderrahmen ausgestellt und von hinten mit dimmbaren LED-Bändern beleuchtet. Den auf einer Glasscheibe aufgenähten Textilien bot auf der Vorderseite eine zweite Glasscheibe Schutz. Beginnend mit Strickfragmenten über Wolltextilien in Leinwand- und Körperbindung bis hin zu Bändern wurden an der rechten Seite des Raumes die Wollerzeugnisse der Grabung ausgestellt. An der gegenüberliegenden Seite waren seidene Bänder, unverzierte Seide in Leinwand- und Körperbindung und kunstvolle Atlasseide zu sehen. Ergänzt wurde die Zusammenstellung durch Zeugnisse von Verarbeitungsspuren, wie Nahtlöchern oder Säumen. Den Abschluss bildete die filigrane Nadelspitze. Von allen Fundgruppen gab es eine Probe zum Anfassen, um ein Gefühl für das Objekt hinter der Glasscheibe zu vermitteln.

Abb. 4 Kulturvermittlerin Beate Cassau mit einer Teilnehmerin im Kurs zum Brettchenweben (Foto: LWL-Museum in der Kaiserpfalz/J. Hersch).

Abb. 5 Blick in die Ausstellung mit dem Kleid von 1760 und den archäologischen Funden im Hintergrund (Foto: LWL-Museum in der Kaiserpfalz/A. Karl).



Ergänzt wurden die archäologischen Funde durch zwei Leihgaben des Lippischen Landesmuseums Detmold: zum einen ein seidenes Taufkleid aus dem 18. Jahrhundert, welches ähnliche florale Verzierungen aufwies, wie die Nahtlöcher auf den Textilfunden, zum anderen ein Kleid von 1760, welches den Funden der Atlasseseite vom Kamp sehr ähnelt. Mithilfe dieser beiden Leihgaben konnte ein eindrückliches Bild vermittelt werden, wie die unscheinbaren Fetzen in den Bilderrahmen früher einmal ausgesehen haben könnten.

Summary

The special exhibition »Verflixt und zugenährt! Textilien vom Kamp« (Darn! Textiles from Kamp) at the LWL Royal Palace Museum in 2023 was devoted to a selection of over 200 textile finds from a 1995 excavation. Thanks to a display concept especially adapted to the available space and an interactive educational approach, the exhibition was a success, despite the challenges of conservation and popu-

larising a niche subject, which may otherwise have been an obstacle.

Samenvatting

Bij de speciale tentoonstelling »Verflixt und zugenährt! Textilien vom Kamp« (Mooi genaaid! Textiel van het Kamp) is in 2023 in het LWL-Museum in der Kaiserpfalz een selectie van meer dan 200 textielvondsten uit een opgraving in 1995 tentoongesteld. Door de thematische indeling van de tentoonstellingsruimten in combinatie met interactieve onderdelen is de expositie een succes geworden ondanks de museale uitdagingen en het hoogdrempelige onderwerp.

Literatur

Bendix Trier (Hrsg.), GrabungsKAMPagne. Paderborn 1994. Archäologische und historische Forschungen zur Siedlungsgeschichte am Kamp (Münster 1995). – LWL-Museum in der Kaiserpfalz (Hrsg.), Verflixt und zugenährt! Textilien vom Kamp. Begleitband zur Sonderausstellung im LWL-Museum in der Kaiserpfalz (in Bearbeitung).

Eine Pyramide für Dülmen – Erinnerung an die jüdische Familie Pins

Gerard
Jentgens Kirchplatz 8, Dülmen

Zum umfangreichen Bauprojekt des intergenerativen Zentrums »1A« im Zentrum Dülmens in nächster Nähe von Kirche und Rathaus gehörte auch die Errichtung eines Kindergartengebäudes. Bei den archäologischen Voruntersuchungen des Baugrunds wurden u. a. die Grundmauern und Keller des Hauses Kirchplatz 8 (vorher Münsterstraße 52), eines neuzeitlichen Wohngebäudes, freigelegt. Der Baubefund am Kirchplatz gegenüber der Sakristei, also in direkter Nachbarschaft zu St. Viktor, bot auf den ersten Blick wenig Aufsehenerregendes. Im Osten waren noch drei Kellerräume mit ca. 0,7 m starken Backsteinmauern in Ansätzen erhalten geblieben. Die Backsteinformate deuteten auf eine Errichtung im 17./18. Jahrhundert hin. Die Räume wurden ehemals von Tonnengewölben, parallel

oder rechtwinklig zur Hausflucht ausgerichtet, überspannt und durch Schächte belichtet. Von außen führte noch eine Treppe mit Sandsteinstufen in den Keller. Der quaderförmige massive Backsteinbau von ca. 16 m × 11 m war giebelständig zum Bült ausgerichtet und wandte St. Viktor die südliche Traufwand mit einem Seiteneingang zu. Fotos vor der Kriegszerstörung 1945 zeigen zwei bis zur Traufe reichende Vollgeschosse, das Dritte lag schon unter dem ziegelgedeckten Schopfwalmdach (Abb. 1). Der schlichte, nur verputzte Giebel war durch Fenster mit Sandsteinlaibungen und eine mittige Tür gegliedert.

Die Tatsache, dass das Haus vor dem Krieg den jüdischen Gemeindevorsteher Louis Pins und seine Familie beherbergte, weckte bei vielen Dülmener Bürgern, besonders aber bei